

Bei diesem Nachtessen werden Vorurteile abgebaut



In Katharina Baranduns Wohnzimmer versammeln sich einmal im Monat völlig fremde Menschen, um gemeinsam zu speisen und Einblicke in neue Lebenswelten zu erhalten.

Essen zu afrikanischen Rhythmen

Ennetbaden Ein Besuch beim Nachtessen der besonderen Art - wo Fremde zu Freunden werden

VON PHILIPPE NEIDHART (TEXT UND FOTOS)

Als ich kurz nach neunzehn Uhr die Wohnung von Katharina Barandun und Gerardo Kersout betrete, bin ich ein Fremder unter vielen. Beim Verlassen des Hauses einige Stunden später - mit vollem Bauch und vielen neuen Erfahrungen - sind wir Freunde geworden.

Das Licht ist gedimmt, bereits duftet es verführerisch nach exotischen Gewürzen - auf den liebevoll dekorierten und gedeckten Tischen flackern Kerzen. Im Minutentakt öffnet sich die Tür, langsam aber sicher füllt sich die warme Stube. Spontan bilden sich kleine Grüppchen, man stellt sich einander vor und kommt schnell ins Gespräch. Pünktlich um halb acht ist es soweit - Barandun bahnt sich mit einer Klangschale in der Hand ihren Weg durch die Menge und begrüsst ihre Gäste: «Gratulation an alle, die hier sind», freut sich die Gastgeberin, «es hat wieder einmal viele spannende Leute.» Sodann macht sie darauf aufmerksam, dass an diesem Abend auch zwei syrische Flüchtlinge anwesend sind.

Kurze Zeit später finde ich mich an einem der Tische wieder, neben mir hat es sich ein junger Mann mit Dreitagebart und rotem Pullover bequem gemacht. Schnell kommen wir miteinander ins Gespräch: Farhad Ala heisst mein Gegenüber und stammt aus Aleppo. Seit nunmehr sieben Monaten lebt



Katharina Barandun und ihr Partner.

der syrische Kurde in der Schweiz, wie er mir erzählt - erstaunlich, wie gut Farhad bereits Deutsch spricht.

Eine interkulturelle Erfahrung

Als ich wenig später meine Kamera hervornehme, beginnen die Augen von Farhad zu leuchten: «In Syrien arbeite ich für das Fernsehen und als Fotograf, darf ich?», fragt er und deutet auf den Apparat. Sekunden später geht er von Tisch zu Tisch und porträtiert die Anwesenden - die Freude an der Arbeit steht ihm ins Gesicht geschrieben. Das



Beim «Eat & Meet» werden auch musikalisch, wie hier mit den afrikanischen Trommeln, neue Kulturen entdeckt.

«Eat & Meet» ist nicht einfach nur ein Nachtessen mit Fremden, sondern ein Erlebnis. So gibt es nach der Vorspeise - einer exotischen und leicht scharfen Suppe - erstmals ein musikalisches Zwischenspiel: «Wir sind Afro-Perussion», stellt sich Willi Hauenstein vor, der an diesem Abend mit seinen fortgeschrittenen Schülern für Unterhaltung sorgt. Wie ich später erfahre, ist er vor einigen Jahren per Zufall zum Trommeln gekommen und mittlerweile Leiter einer Percussionsschule. Die ghanaischen Rhythmen und der mehrstimmige

Gesang bringen innert kürzester Zeit ein Stück afrikanische Lebensfreude direkt ins Wohnzimmer. Einige der Gäste klatschen mit, andere trauen sich gar, in den Gesang einzustimmen. Dann tritt Koch Gerardo vor und präsentiert die Hauptspeise: Bami - natürlich nach kreolischer Art, denn ursprünglich stammt er aus dem südamerikanischen Surinam. Die Nudeln und das Hähnchen duften verführerisch und schmecken ebenso. Kaum ist der letzte Bissen verdrückt, lässt Hauenstein noch einmal seine Trommeln sprechen. Neben

der Küche beginnen einige Gäste zu tanzen, immer mehr schliessen sich an. Wie sich herausstellt, ist es ein traditioneller, kurdischer Tanz.

Das «Eat & Meet» verbindet, so tut dies auch die Musik. Es ist die vollkommene Auflösung von Berührungsängsten, die aus den rund dreissig Fremden eine grosse Familie hat werden lassen.

Mehr Fotos finden Sie unter www.badenertagblatt.ch

Verschiedene Lebenswelten treffen sich zum Dialog

Die Idee Katharina Barandun will mit einem Abendessen Menschen aus aller Welt friedlich zusammenbringen.

VON REA VOGEL

Jugendliche sind faul, alte Leute stets unzufrieden und Ausländer kriminell. Mit solchen Vorurteilen wird jeder auf die eine oder andere Weise konfrontiert. Viele Menschen haben wohl derartig vorgefertigte Bilder über Andere im Kopf. Katharina Barandun aus Ennetbaden möchte das ändern. Zu diesem Zweck veranstaltet die Betreiberin eines «Bed and Breakfast» zusammen mit ihrem Lebenspartner Gerardo Kersout einmal im Monat ein «Eat & Meet» in Ennetbaden. Dabei kommen Menschen aus allen Lebensbereichen zu einem Essen bei Barandun zu Hause zusammen. «Bei diesem Anlass treffen

unterschiedlichste Lebenswelten aufeinander», sagt die Integrationsexpertin. Seit rund zwei Jahren organisiert Barandun das «Eat & Meet». Angefangen habe sie ganz klein, sagt Barandun. Damals seien vier bis fünf Leute gekommen. Inzwischen ist das anders: bis zu 30 Menschen wollen das Essen von Gerardo Kersout probieren, der mit seiner kreolischen Küche eine weitere Prise Aussergewöhnliches in das exotische Treffen mischt.

Kein Wachstum ohne Risiko

Mit der Anzahl der Gäste ist auch die Diversität gewachsen. Trotz der vielen verschiedenen Charakteren funktioniert es immer sehr gut und sei harmonisch, so Barandun. Von solchen Essen könne man, wenn man offen sei, viel profitieren: «Wer eine Begegnung, die über die eigene kleine Welt hinaus geht, nicht scheut, wird daran wachsen, sowohl im Geist als auch in der sozialen Kompetenz.» Die vielen fremden

Menschen in ihrem Heim fürchtet sie nicht: «Da wir ein «Bed & Breakfast» betreiben, leben wir eigentlich immer mit Fremden zusammen. «Ausserdem ist ohne Risiko kein Wachstum möglich», sagt die Ennetbadenerin.

Das Essen alleine brachte für sie aber noch nicht die gewünschte Vielfalt in die Erfahrung. Deshalb gibt es seit rund einem Jahr neben dem Essen immer ein kulturelles Rahmenprogramm. So stellte beispielsweise im Januar der Badener Theologe und Ethiker Thomas Gröbly sein Buch «Zwischen Fairtrade und Profit» vor. Beim letzten Treffen - am 23. April - war Willi Hauenstein mit seinen afrikanischen Trommeln zu Gast.

Im Mai wird das Essen nach Wettlingen verlegt - an das achte «Fest der Kulturen», an dem sie schon im letzten Jahr teilgenommen haben. Im Juni gibt es dann ein kleines Highlight: In Zusammenarbeit mit der «Living Library», bei der man keine Bücher ausleihen

kann, sondern Menschen - die für 20 Minuten über ein bestimmtes Thema sprechen und Fragen dazu beantworten - werden für das Rahmenprogramm mehrere dieser «menschlichen Bücher» ebenfalls bei Barandun zu Hause sein.

Studierte und Freidenker

Seit fünf Monaten lädt die «Bed & Breakfast»-Besitzerin auch immer noch zwei bis drei Flüchtlinge, die meist aus Syrien stammen, aus dem Spital Baden ein, weil gerade gegenüber diesen Menschen sehr viele Vorurteile bestehen. Doch dies ist nicht einseitig, auch die Flüchtlinge haben ein verzerrtes Bild von den Menschen hier: «Einmal kamen die Flüchtlinge nach dem Essen zu mir und sagten, dass sie total überrascht gewesen seien wie nett der eine Mann beim Essen war, sie hätten immer gedacht, die Männer hier in der Schweiz hätten keine Gefühle», sagt Barandun. Dies läge daran, dass die

meisten Flüchtlinge bisher nur mit uniformierten Männern zu tun gehabt hätten. Diese seien ja immer einem Kontrollauftrag verpflichtet und würden deshalb kühl wirken, erklärt Barandun. Damit überhaupt eine Verständigung möglich ist, organisiert sie auch immer eine Übersetzerin, da die Flüchtlinge meist wenig Deutschkenntnisse besitzen. Die syrischen Teilnehmer sind oftmals studiert oder jene, die in ihrem Land als Freidenker gelten. Für diese Aktion habe sie bis jetzt nur positives Feedback erhalten, sagt Barandun.

Nicht nur die Herkunft unterscheidet die hungrigen Besucher von Barandun, sondern auch das Alter. Jung und Alt treffen sich in ihrem Wohnzimmer, um über Gott und die Welt zu diskutieren: «Wer sich offen an die Erfahrung heranwagt, kann nur profitieren.»

Nächstes Eat & Meet: Samstag, 28. Mai, ab 11 Uhr am Fest der Kulturen in Wettlingen.